FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Peter Dame.

Dame, Peter

Tarangambadi, 16.03.1761-09.04.1761

März 1761

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185373

Visual Library

1142D38

Dames-Reise-Diarium nach Tanjhaur und Tirutschinapalli. zur ersten Hälfte 1861.

Vorhero der Herr Capitain Johann Wilhelm Berg, welcher in des Königs von Tanjhaur Diensten steht, uns rufen lassen hatte, daß einer oder zwey von uns nach Tanjhaur auf's Ostern fest kommen, und das Fest daselbst mit ihm und den übrigen Christen feyern; auch bey der Gelegenheit seine Tochter mit einem in Englischen Diensten stehenden Portugiesischen Schreiber copuliren möchten, wozu er auch die Königliche Erlaubniß mitsandte: so trat Dame, zu welchem der [illegible] war, nach gemeinschaftlicher Überlegung vor dem Herrn, nebst dem Landsprediger Ambros, mit der Fürbitte der Brüder begleitet, im Namen des allmächtigen Gottes d. 16. Martz seine Reise an.

In Orkuwamangalam ward mit einigen Heiden von Verlesung des Heidenthums und Anerkennung der Christlichen Religion kürzlich gredet, sie schützten vor, ihr Weben wäre doch der alte Landes Gebrauch. Man stellete ihnen vor, wie ihr alter Landes Gebrauch Gott mißfällig sey, und sie ihn daher verlassen sollten. Wir fuhren uns weiter gehen. Auf dem Wege ward ~~mit einigen~~ unter dem Gehen mit einigen andern Heiden eben dergleichen geredet, die auch gleiche Gesinnung spüren ließen. In Tirukadeiur redete man einen alten Greis an, und erkundigte ihn, wo seinem Lande seinen Schätzen bald zu suchen: er machte sich aber davon. Einigen in der Nähe stehenden Heiden wird man ein Gleiches zu hören seyn: Gott hat uns ja Verstand gegeben, so zu thun, wie ihr thut, warum hat er uns den Verstand nicht gegeben? Man antwortete ihm: Gott hat kein Wort gegeben, dieses haben wir: wenn ihr dasselbe hören und lesen würdet, so würdet ihr Verstand bekommen, Gott

recht zu gut beten, und die Seligkeit zu suchen. Übrigens
hat uns Gott recht guten Verstand gegeben liebliche
Dinge zu verrichten, z. E. Häuser zu bauen, den Acker zu
bebauen & wendet ihr nun die Mittel, die wir auch
zeigen, recht gebrauchen, so wendet uns Gott auch im
Geistlichen erleuchten. Einer sagte: Was ihr thut, mag
wohl gut seyn, aber was wir thun ist darum nicht
unrecht, im jeder hat so seine verschiedene Einsicht.
Man antwortete. Ist unser Art Gott zu dienen recht,
so muß euer falsch seyn, weil beyde widder nie
andre streiten, Gott aber, der sie [illegible] auch eine
Art angebotet seyn will. Darauf schwiegen sie stille,
und hörten zu, was man ihnen von dem Weg Christi,
der Seel verkündigte. Als darauf vom jüngsten Gericht
geredet wurde, sagte einer: Wieso weis man, daß
ein künftiges Gericht ist? Antw. 1. aus dem Worte Gottes,
wiewohl es deutlich steht 2. kennt ihrs aus einer
eigenen Gewissens erkennen, z. E. Gewiß uns, wir uns
zu Mitte sey, wenn ihr böses gethan, ob ihr auch
als dem nicht fürchtet? Die Furcht ist ein Zeichen,
daß Gott dereinst unser Richter seyn wird. Sie sag-
ten, das ist die Wahrheit. Es waren ihnen ein Büchlein
angegeben, welches sie auch annahmen, und zu le-
sen versprachen, was wir geschrieben. Weiterhin
redete man mit einigen Leuten zu einer Versam-
lung, und verkündigte ihnen den Ihren Jesum.
Einer führte einige Worte aus dem Swawakier an,
und sagte, seht es hat einer man aus geredet. Man
antwortete: Es ist wahr was er wieder das Christenthum
gezeugt, auch hat er nicht den rechten Weg zur Selig-
keit gewezt, welchen wir auch jetzt verkündigen. Sie nah-
men auch ein Büchlein an. Hier ging Mr Bliesner, welches
aus

Im 2D38

uns bisher begleitet hatte, wieder zurück, und wir setzten unsern Weg weiter fort. Mit einigen Wiederworten waren wir dem wahren Gott gerecht, welche mit Bewegungen zu zu hören schienen. Um halb 10. Uhr kamen wir uns in einem Dorf Namens bey Mattur wieder, und blieben da zu Mittage. Um halb 4 Uhr gingen wir nach gemeinschaftlichem Gebete weiter fort. Unterwegs begegnete uns ein Brahmane, welcher verachtet wird, den wahren Gott zu suchen, er war freundlich, wollte sich aber nicht lange aufhalten. Wir kamen endlich an einen Ort, der heißt Melakadalei, woselbst einige Hindus der Unterschied zwischen ihrem Götzen, Wischnu und dem wahren Gottes Dienste, insonderheit auch die durch Christum geschehene Erlösung vorgestellet wurde. Sie bezeugten, daß sie das Gesagte als Wahrheit erkennten, aber weiter wollten sie sich nicht heraus lassen. Mittwochs gingen wir durch Wölleinagari und redeten mit einem Brahmanen von der wahren Religion, einer nahm ein Buch an, daß seinem und gab es wieder. Am Ende des Orts kam ein andrer Brahmane, und sagte, es hätten schon vermuthlich 2 von uns mit ihm geredet, er hätte gerne Lust ein Wort zu hören, man sagte ihm unsern Grund die ganze Bedeutung des Heils am Kreuze Christi vorzutragen, er nahm auch ein Buch an, und legte es auf seinen Kopf, sagende, er wolle fleißig darinne lesen, und nachstens zu uns kommen, zugleich bezeugte er ein Ulemsen. Man bezeugte ihm aber, wir er ja nicht aus irdischen Absichten in dieses wichtigen Werk etwas thun, sondern vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten müsse. Er ging hierauf weg und sagte, er würde das Büchlein durchlesen. Abends um halb 7. kamen wir in Majaburam an, wo unser Anfang mit einigen Hindus vom wahren

Gott

Gott zu werden, es versammelte sich bald ein grosser Haufe Leute, denen der Weg zum Leben verkündiget, und ans Herz gelegt wurde; sie hörten stillschweigend doch, wie es schien, mit Vergnügen zu. Einer kam einem nachgegangen und sagte: Hier bei uns werden schon zu Hause, nemlich von des Walofiawaladers Eltern gelesen. Man antwortete: vor Gott sind Hohe und Niedrige, Arme und Reiche gleich, er will sie gerne alle selig machen. Weil es immerfort etwas später in der Nacht aber kein Ruhe Haus zu zu treffen war, so kirchten wir uns bey einer Hell, Bude wieder, um wenn die Hellaer uns angegangen, darin ein zu kehren. Inzwischen ward mit einigen Hellaern und andern Leuten vom Wege zur Seligkeit umständlich geredet. Sie bezeugten mehrentheils, daß sie Lehrer, die wir verkündigen sie wahr sey, wollten aber weiter keinen Anspruch an sich geben. Ohngefähr um halb 12 gingen sie alle nach Hause, sie wir uns dann zur Ruhe begaben. d. 17. früh gingen wir nach gemeinschaftlichem Gebete um 6 Uhr aus. Wir kamen bald auf Cornadi zu, woselbst bey einem Gehöfe Morgen einige Heiden standen, denen man zeigte, daß sie doch aus dem Heidenthume aus gehen und den wahren Gott kennen lernen müßten. Bald versammelten sich mehrere, und es ward ihnen gezeigt, so wohl die Nichtigkeit des Heidenthums, als auch die Wahrhaftigkeit des wahren Gottes dieses, warumlich wurden sie belehrt, wer ihr Erlöser sey, was er gethan und gelitten, und was für Heil und Segen er ihnen verworben. Viele Leute schienen ihnen durch fremde vor zu kommen, daß bezeugten sie aber keine Widrigkeit dawider, || sondern waren, so viel es einem vorkam, darüber vergnügt, nahmen auch ein Büchlein an, um weiter von diesem Lehren darin zu lesen. Sonst kamen uns nachgegangen, drey einer ein

|| 1129.

Büchlein

1M 2D38:3

Büchlein begehrte mit dem beygefügten, daß die vor gebrauchten Lehrer ihm wohlgefielen, und er auch geschehener Anweisung nach, künftig zu Gott beten wollte. So bekam also ein Büchlein; nachdem noch einer kam und sich ein Büchlein aus bat, welches ihm auch gerne gereicht wurde. Bey Austheilung der Büchlein pflegte man gemeiniglich eine kleine Erinnerung hinzu zu thun, wie und auf welche Weise sie mit Nutzen unsere Bücher lesen sollten, nemlich nach vorher gegangenem Seufzen zum wahren Gotte um Licht und Weisheit und unter stiller Aufmerksamkeit und Prüfung des Gelesenen auch mit übereinstimmenden Gebete zu Gotte nach geschehener Lesung. Weiter sie wurde man mit einigen Einwürfen des Satzes an einer Bude vom wahren Gotte und dem ihm gefälligen Dienste. Als der Herr Jesus auf seine Versicherung ihnen verständiget wurde, sagte einer: Diese Sache, die ihr jetzt saget, ist mir nicht recht klar, man suchte daher sie ihm mit mehrern zu erläutern, in, sonderheit stellete man ihm das Gleichniß von einem Schuldner vor, der seine Schulden nicht bezahlen und daher ins Gefängniß geworfen würde, wenn nun einer für ihn bürge würde und die Schulden bezahlte, so würde er ja um des Bürgen willen loß gelassen, dies ward denn auch aufs Menschen und auf den Herrn Jesum applicirt. Darauf sagte er: nun verstehe ich die Sache dieser Lehre, ist der rechte Lehrer, wenn man denselben wandelte, würde man selig. Ein anderer sagte: Sie werden zur Seligkeit gehörige Lehrer. Sie wurden schließlich auch Gebet zu Gott gewiesen. Weil ein starker Schauer, Regen fiel und wir uns durch das Gehen und Andere etwas

erkühlt

ersicht hatten, so holten wir Erfrischungen, welche aber
doch nur dürftig zu erhalten. Unsere Reise
hier nach Kuttalam waren wir verschiedene Orten mit
Heiden geredet, bey welchen Unterredungen nichts be-
sonders vorgefallen. Zu Kuttalam selbsten hatte man
schöne Gelegenheit einer großen Menge Leute die
Wahrheiten unsers christlichen Glaubens
vorzuhalten und zu erklären. Man suchte zwar ihnen
zur Entschuldigung ihrer Gesinnung dagegen Anlaß zu
geben, aber sie schwiegen mehrentheils stille, doch
schienen sie über das Gehörte sich zu freuen, und wir
freuten uns auch, daß wir Gelegenheit gehabt den
lebendigen Samen des Wortes Gottes in diesen Gemüthern
aus zu streuen, wovon wir die Versicherung haben, daß
er nicht soll leer zurück kommen, sondern ausrichten, wo
zu er gesandt worden. Hinter Kuttalam kamen wir erst
um halb 11 Uhr in unsere Ruhe-Hütte zur Ruhe. Weil
dieses ein ziemlich großes und geräumiges Ruhe-Haus
ist, so gereichte es uns bey der großen Hitze und
Müdigkeit zu besonderer Erquickung und Erholung.
Hier hatten sich auch einige andere Wanderer wieder
gelesen, mit denen man sich in ein Gespräch einließ,
und nach dem wir etwas gerudert, nimmt man den
Kurbes die wir bey uns hatten, auf dem Büchlein
wieder das Heidenthum etwas wovon lesen: der-
bey auch einige Erläuterung und Application hinzu
thaten, welches alles mit stiller Aufmerksamkeit
angehört wurde. Nachmittags gingen wir um 4 Uhr
hier aus, es gesellten sich nach und nach einige Men-
dros Leute zu uns, denen im Sehen der Weg zum Leben
gezeiget wurde. Insonderheit hörte sich eine in Tanjaur
sehen dienten stehende Wöllarken ins Gespräch mit uns, ein

1112D381,3

nie, und begleitete uns 2 Stunden lang und zwar mit
unverwandtem Gemüthe auf die ihm gesagte Göttliche
Wahrheiten. Er sagte er sey mit den Armenischen sehr,
wohl sehr bekannt gewesen, seine Frau sey auch in
der Armenischen Kirche getauft, er aber habe sich noch nie
dazu verstehen können, zu der Kirche über zu treten.
Er erkundigte sich nach dem Unterscheidungs Lehren
zwischen der Armenischen Kirche; welche er anhörte und er
fragte der Sache weiter nach zu denken, auch seiner Familie
das Gehörte zu sagen. Er gestand, daß ihm unser Lehre
als die Wahre vorkäme, und er wäre nicht abgeneigt,
dieselbe an zu nehmen. Worauf ihm gesagt wurde, wie
er dem Ruf Gottes von seiner Seligkeit, den er jetzt gehört
kräftig folgen dürfte. Wir gedachten darauf einig
Dorf der Tiruwalankadu genannt wurde, allwo auf dem
Wege denen sich versammelten Leuten der wahre Gott
und der einige Mittler zwischen Gott und Menschen an
gezeigt wurde. Wir sagten, wir könnten gegen das was
ihr uns vorgetragen gar nichts einwenden, nur daß wir
uns vor der Schmach der Menschen fürchten, welche uns ge-
wiß treffen wird, wenn wir zu unser Lehre uns wenden.
Es wurde ihnen vorgestellet die Nichtigkeit der Seligkeit,
so ihnen versprochen worden, auch die Größe dessen, der
sie ihnen versprochen hatte, hingegen wie geringe die
Schmach der Menschen dagegen zu achten sey, sie möchten
doch einmahl sich Gehör recht anfangen, sie würden
gewiß nicht zu schanden vor Gott werden. Während
der Zeit daß dieses geredet wurde beschäftigte sich P. Ambros
mit einigen Heiden die nach Waitiparen-Kowil gingen
um ihre heidnische Lustbarkeiten daselbst zu verrichten,
und stellete ihnen die Nichtigkeit dieser ihrer Bemühungen
und

und hingegen auf welche Weise Gott zu ehren sey, wor-
durch kamen wir um halb 8 Uhr nach bey Tiruwuda-
marudur in einem Ruhe Hause wohlbehalten an, und lobten
Gott gemeinschaftlich, der so weit geholfen, hatten auf
das Wortzeichen zu ihm vor wenige Feuer mit uns fragen.
Es gesellete sich hier einer unserer Christen aus der Nähe und
ein Heuchler zu uns, welchem begehren gesagt wurde, wie
sie nur allein bey Christo ihr Heil suchen und auf welche
Weise sie mit ihm im Gebete zu verfahren hätten. d. 18ten früh
nach 6 Uhr gingen wir von hier aus und kamen zuerst
an einen Ort Tripuwanam genannt, daselbst trafen
wir einige Einwohner des Orts vor einem Hause sitzend an,
denen wir freundliche Vorstellung thaten, wie sie den einzi-
gen wahren Gott und lebendigen Gott, der sie täglich mit so vie-
len Wohlthaten überschüttet, doch erkennen lernen und
ihm sich durch wahren Glauben ergeben möchten. Sie liessen sich nicht
weiter aus, als daß sie zugaben, es sey billig daß zu thun
was ihnen gesagt wurde. Man gab ihnen ein Buch,
eine kleine wichtige Sache für sich weiter zu betrach-
ten, welches sie auch willig annahmen. Darauf gingen
wir weiter und kamen bey einem Ruhe Hause Gele-
genheit mit einigen vornehmen Leuten von des Königs
Bedienten zu reden, und ihnen zu zeigen, wie sehr sie
von der Wahrheit abirrten, indem sie außer dem
wahren Gotte viele 1000 andere Götter verehrten und
denselben Verehrung erhielten. Auch ward ihnen erzeh-
let und erläutert, wie Gott sich ihrer im Christo erbar-
met habe. Ein Brahmaner fiel in die Rede und sagte:
Wenn ihr das wahre Gesetz habt, wie ihr sagt, was
habt ihr denn nöthig sie im Lande herum zu gehen und zu
arbeiten. Man antwortete: das thun wir nicht um un-
sertwillen, sondern um unserent willen, damit ihr
auch zur Erkenntnis des Heils kommen mögt, das uns
Gott

Gott hat verkommen lassen. Darauf unterbrachen sie die Rede und man ging weiter. Ein andrer Brahmaner folgte uns nach und sagte, er hielte es alles für die lautre Wahrheit was wir gesagt und fing ab wir dann etwas zu schreiben hätten. Es wurde ihm der Bericht an die Heiden gegeben, worauf er sich gleich niederwarfte und darum zu lesen anfing, wir wir aber weiter gehen mußten, so stund er wieder auf kam uns nach und hörte noch ~~mehr~~ mehr zu was ihm insonderheit von Jesu unserm Heilande gesagt wurde. Wie er endlich wieder zurücke ging sagte er: das was ihr von ~~dem~~ einigem wahren Gotte gesagt habet, ist die Wahrheit, so wird man thun. Man bat ihn auch insonderheit das geringe was man ihm von Ihrem Jesu gesagt zu Herzen zu fassen und vor Gott zu überlegen. Es gesellete sich auch allhier unter andern ein Soedi aus Kambagoram zu uns der ein Schreiber Sohn eines vornehmen Soedi in Tranquebar ist und begunnte sich gleichfalls ein Wort des Unterrichts zu hören; wie man ihm verhielte, daß ihr Heiden Menschen ein gefährlicher Weg sey, worauf sie einmuthig zum Himmel kommen könten, wollte er beheuchlen sie wären in der Heuchelei Sache mit uns einig und sey zwischen unsrer und ihrer Religion kein andrer Unterschied, als daß sie uns zum Theil einige Kleinigkeiten machten. Worauf ihm vorgehalten wurde, wie die Kleinigkeiten, die sie zum Theil zu thun vorgäben, nichts andres seyen als Abgöttrey und Heydenthum, und wie dieses dem grossen Schöpfer höchst zuwider sey, auch suchte man ihm zu Gemüthe, wie sie von dem, was bey uns die Heuchelei sey, nemlich von der Taufe, so durch Jesum geschehen ist, nichts wüßten, welches ihm etwas nachdenklicher vorgekommen wurde. Er meinte sie hätten keinen Taufe nöthig. Man frug ihn, wie er dem meinte, daß die Kinder Leute bezahlet

bezahlet und geheiligt werden. Er sagte durch Anbetung Gottes. Man stellete ihm vor, wie die Anbetung Gottes ohne die unsere Pflicht sey, wodurch wir also bey Gott nichts verdienen, auch nicht die Wenigen Wunden heilen können. Er sagte darauf: Unser Kiefettnen ist unser Jesus, der hat uns erlöset. Man sagte: Ihr Kiefettnen ist ein Wunder geworden, wie unser Bruder selbst bezeugen, folglich hat er nicht für die Wunder büssen können: worauf ihm gesagt wurde wer der Ihr Jesus sey, was er zur Tilgung unserer Sünden für ein grosses Werk übernommen und aus geführt, was folglich für ein Himmelweiter Unterschied zwischen ihrem Abgotte und unserm Heilande sey. Endlich fieng man ihn, was ihm nun von Jesu dünke, wie ihm diese Sache vorkäme. Er sagte: Es ist recht was ihr saget und wahr. Abschied. P. Ambros stellete insonderheit gegenen Tag Vorgetragen die nach Waitinadenkowit gingen ihr Heiligtho und Gott wohlgefälliges Verhalten vor, welches sie bey ihrem Gehen Worten bewiesen. Die billigten was er gesagt und stechten hinzu: das ist was wunderbares, was ihr sagt. Gegen 10 Uhr kamen wir in Kumbago, nam an. Die Erbleidung der angeführten Gehen Zeugen und das was einige unsere Leute von dem übermachten Gnadenbrüdern, so hier in Schwange gingen, zahlen, konte nicht anders als einen zum innigen Mitleiden gegen die armen Wilden und zum Seufzen verwecken, das doch Gott sich über sie erbarmen und ihnen sein Licht geben wolle. Bey Eingange in den Dorfe sahen wir, wie eine alte Frau ihr Gesicht, Leibes sehr hoch gegen einen schwarzen Stein, so den Pulliar vorstellete, mit unlüchtigen Gebärden anzog. Sie fangen sie, wie sie doch das Ihm könne, das sie anstatt

dem

II D 38:3

den lebendigen Gott zu zu bitten, lebloser Dinge vergessen.
Die sagten, sie machte es ja die Welt, aber sagte sie hinzu, die
Weisen haben sogleich gauch anderes gesagt, und führte einige
Worte aus einem Poeten an. Wir stellten ihr vor, warum
der wahre Gottes Dienst bestehe und wie wir Gott zu
betreten und bat sie künftig es auch so zu machen. Sie
billigte es alles. Nicht weit von einer der grossen
Pagoden im Dorf selbst fing man an einigen Leuten den
Weg zum Leben zu zeigen. Versamlet sich hier eine sehr grosse
Menge, weil der Ort groß ist, und die Räubgierde manche
nicht kleiner zu sey scheint, um uns anzuhören, welchen
man in Wahrheit folgende Wahrheiten vorhielt 1, die
Bosheitsucht und Eigenschaften des wahren Gottes 2, die
daraus folgende Nichtigkeit des Götzen-Dienstes 3, das grosse
Wunder, Wunderbare, warum alle Menschen liegen 4, das
Mittel der Erlösung so der Herr Jesus gestiftet und 5, den
Weg wodurch wir diese Erlösung und warm Heraus theil,
fähig werden können. Die bewiesen sich äusserlich sehr
bescheiden, und sagten, daß das Gesagte seine Richtigkeit
habe; sie wollten demselben geschehener Ermahnung nach,
weiter nachdenken. Wir gingen darauf weiter und reisten
durch Karafalam, weil die Venus schon hoch gestiegen
war, und kamen um 11 Uhr in einem Ruhe-Hause in
Amapöttei an, wo wir im angenehmen Schatten ausruhten.
Hier kamen die beyden Catecheten Schinnayapen und Mattu
und der Schulmeister Dewanesen zu uns, und brachten
einige Christen, nebst ihren Kindern, zu uns, denen wir
unter einem schattigten Baume von dem Leiden des Herrn
Jesu einen Vortrag hielten und die Kinder besonders
unterhielten. Schinnayapen brachte darauf einen
Heidnischen Einwohner des Orts mit dem er einige Be-
kantschaft hat, nebst noch ein paar Heiden, die ein Wort
des Heils hören wollten. Es ward ihnen zugeredet, daß
schender

schende Heidenthum fahren zu lassen, und den lebendigen Gottes Kinder zu werden. Sie schwiegen stille, bewiesen sich aber doch freundlich. Nachmittags, nachdem wir um 4 Uhr aus gegangen waren, kamen wir bald durch einen Ort, der Tiruvilamförki heißt, wo ein Heide aus Tanjkaur sich zu uns gesellete und mit uns aufhörte, was wir ihm vom schmalen Wege zum Leben sagten, auch fragen nach begunnte, daß das Gesuchte wir ihm nicht sollen vorlesen sagen. Nachdem kamen wir auf Sentaleiperumalko, wil zu, und hatten daselbst gute Gelegenheit einem Haufen so wohl Heiden als Mahamedaner insonderheit die Verrichtungs nöthigen Eigenschaften des Schöpfers und Erhalters aller Dinge vorzustellen, worüber sie mehrentheils ihre Verwunderung bezeugten. Es folgte uns ein Heide nach, und bat, man möchte seinen Kinder helfen, es sey schon lange sehr krank darnieder gelegen. Man sagte ihm, wir wüßten sich deßfalls bey dem lieblichen Arzthum Rathes erholen müßte, wir wollten ihm aber eine Medicin zeigen, wodurch seiner und seines Kindes Seele genesen könne. Ubends um halb 7. Uhr kamen wir bey Tirapalaturei an, woselbst wir bey unsern Christen einkehrten. Nachdem wir eine weile aus geruhet, hielten wir denen versammelten Christen einen Vortrag über die Worte: Siehe das ist Gottes Lamm, welches die Sünde der Welt trägt. Nachdem wir den Christen ein Wort der Ermahnung zugesprochen, gingen wir von hier aus. Es folgten uns zwey Heiden nach, die mit dem heiligen Catecheten einigen Umgang haben, und wollten, wie sie sagten, ein Ermahnungs-Wort hören, welches ihnen denn auch gesagt ward. Wir waren durch diesen Ort gegangen, gab Gott Gelegenheit insonderheit in der Mahamedaner Moschee an 3 verschiedenen Orten einigen Einwohnern des Orts das Evangelium vom Christo zu verkündigen,

auch

II D38:3

auch versammelten sich einige Mukamedaner, denen gleichfalls das Gekreuzigte Heiland kund gethan wurde. Einige lobten und bewunderten die vorgetragene Lehre, andere spotteten darüber, einer begehrte ein Buch zum Nachlesen, welches er auch bekam. Wie wir durch die Vorstadt der Kaufleute gingen, streuten wir gleichfalls den Samen des Wortes Gottes unter denen versammelten aus. Einer frug: was das rechte Mittel sey wodurch die Sünde abgethan werden könne. Man zeigte ihm wie das so wohl der ~~Erlösung~~ als Zueignung nach allein durch Christum geschehe, was er zu diesem Lande geleitet, und daß wir ihm Mutze aus seine Wohlfahrt zu gute kämen. Ein anderer begunstigte, er sey schon seit einiger Zeit Willens, unsere Lehre zu hören. Wir bestätigten ihn in seinem guten Vorsatze, sagten ihm die Bedeutung des Heils, und überzeugten ihn zur stillen Betrachtung ein Büchlein. Auf dem Marsche waren gleichfalls einigen Heidnischen, der wahre Gott und, den er gesandt hat, Jesus Christus kund gethan, und sie zur aufrichtigen Übergabe an ihn ermuntert. Wir machten auch hier keine Commendungen, sondern begnügten ihr Wohlgefallen an der Gehörten Wahrheit; wie ihr Wahre Freiheit Christi dagegen gewesen, ist dem Herzens Kündiger allein bekannt. Wir gedachten Pawanasam, welches an Tirupalaturei stösset, wo wir hin und wieder der einiger grosser und kleiner Flecken stehen sahen, sie waren aber mit einem schwachen Feil an Häuser ausgebauet, wo einem verfallen sie, dem sie auch zeigten, daß er seiner wilder Art noch nicht verlohren, er habe sich noch vor wenig Tagen hart gewissen, und an Händen und Füßen seiner Macht bewiesen, daß sey kein Mensch zu Schaden gekommen. Darauf giengen wir auf Rasageri, allwo

an

an einer Zeit mit Mahamedanern insonderheit gerechnet,
und sie auf Jesum gewiesen wurden. Sie hörten endlich
stille zu, fermes machten sie einige Einwürfe, z. E. warum
der Jesus auch Mensch geboren worden, gleichwie Ma-
homed? Wir zeigten ihnen den großen Unterschied zwi-
schen beyden, wie nemlich der Ewige Jesus wahrer Gott
und Mensch in einer Person, Mahomed aber ein bloßer
Mensch gewesen, wie Jesus ohne Sünde, heilig gebohren,
Mahomed wie andere Menschen mit Sünde gewesen, wie
der Heiland für das Menschliche Geschlecht gelitten, und es erlöset,
welches Mahomed nicht gethan. Zugleich erklärte man
ihnen, wie und auf welche Weise sie zu diesem Erlöser
kommen sollten. Sie bezeugten sich hier sehr bescheiden und
willig sich belehren zu lassen, nahmen auch ein Büchlein
an, nemlich das Gespräch zwischen einem Christen und Ma-
hamedaner. Wir kamen endlich um 10. Uhr an ein Heid-
nisch Haus bey Warkuttur, wo wir einkehrten und zu Mittag
blieben. Aus diesem Ort bewegte Mutter der Gehülfe
aus Tirupalaturei einige Christen, welche wir in Schatten
einiger Bäume in der Nähe über das Leiden des Herrn
Jesu catechisirten und nebst ihren Kindern zum fleißigen
Gebete ermunterten. Um halb 4 Uhr des Nachmittags gingen
wir aus, und waren kaum eine halbe Stunde gegangen,
als uns der Herr Capitain Berg aus Tankhaur zu Pferde
entgegen kam, und sein Vergnügen über unsere Ankunft
bezeugte, auch mit uns zu Fuße nach Tankhaur zurück-
ging, woselbst wir um halb 8 Uhr des Abends durch die
Barmherzigkeit Gottes gesund und wohl ankamen, und Gott
für seinen bisherigen Beystand demütig lobten. Ich be-
kam unsere Wohnung in einem Bauerhause angewiesen, P. Ambros
nahm seine Logis in der Kirche. N. 20 Freitag, als am Fest Mariä
Heimsuchung, hielten wir die Christen in unserer hiesigen kleinen
Kirche, welche der Herr Capitain seit einiger Zeit ein wenig
hat erhöhen lassen, versammelten, und hielten den Gottesdienst

II D38: 3

so wir an diesem Tage in Tranquebar gewöhnlich manlich wir
ließen die Passions Historie verlesen, und darzwischen einige
Worte aus einem Lied singen, nebst beygefügter Erläuterung
und Application. Nachmittags kam derjenige, welcher des Herrn
Capitains Tochter heyrathen sollte Nahmens Constantin Pietro aus
Tirutschinapali, nebst seiner Schwester, welche mit einem hiesigen
Portugis Sergeanten copuliret werden sollte, allhier an, und
erzählte wir manche Wunder und auch Gnaden in Tirutschinapalli
die Verlangen hätten, daß, weil sie nicht so hilfl wir andere
mehr segnete, auch Tranquebar besuchen, jemand aus
aus daher kommen, und ihnen das Wort Gottes verkündigen
müßte: Nachher fing mit dem gegenwärtigen Portugis
Christen den Portug. Gottes dienst an, und bekräftigte das
letzte Wort des Herrn Jesu zum Beschluß: Vater in deine Hände
Nachher redete mit einigen unsern Christen und Wunsch
besonders, welche in unserm Logis auch besuchten. Abends
bereitete eine Christ unsern Bericht von die Chr. Brüder in
Tranquebar, nebst 6 Buch Fragen, welches auch Begehren
dem Walosi Aratudar übersendeten ließ. d. 21ten Nach
mittags beschäftigte mich mit Examinirung derer Portu
giesen, die sich zum Heil. Abendmahl anmeldeten, worunter
auch der Herr Capitain und seiner Frau waren, wie auch
2 Personen, die zum erstenmahl zum Heil. Abendmahl
gehen wollten, welche letztere besonders vorgenommen,
ihre Lehrstücke gefragt, und sie zur feierlichen Handlung
ihres Tauf Bundes vorbereitet und angewiesen wurden.
Auch ward mit einigen Tamul. Communicanten gredet. Nach
mittags hielte die Beichte mit besagten Personen und
praparirte mich vor morgen auf den Morgenden heil. Tag.
d. 22. Als am ersten heil. Oster Tage predigte, kahr P. Ambros
Tamul. über die Worte des Engels aus dem Evang. fürchtet
euch nicht ihr suchet den Gottes wächerter von 7=9. Nach 9 Uhr

||1207.

ging der Portugis. Gottes Dienst an, worinnen ich über das verdeutlich Fest Himmelfahrt Christi verlieset und vorstellete 1, Wie die Auferstehung Christi geschehen, 2, deren Nutzen für uns, 3, wie wir diesen Nutzen erlangen können. Hernach theilete das Heil. Abendmahl aus an 11. Personen. Während welcher Zeit P. Ambros mit einigen Tamul. Christen redete, die auf zum Heil. Abendmahl gemeldet. Nachmittags beichteten 35 Personen von der Tamul. Gemeine. V. 23 als am 2ten Oster Tage verlieset P. Ambros Tamul. über Act. 10, 40 denselben Text Gott auferwecket, und theilte das Heil. Abendmahl an besagte 35. Personen aus. Darauf ging ich den Portugis. Gottes Dienst an, und verlieset über das Evangel. Luc. 24, 13=35. insonderheit über die Worte: brannte nicht unser Herz in uns, da er uns den rechten Geist Lehrte, so durch die Auferstehung Jesu in uns gewirket werden soll. Nachher schrieb einen Brief an den Comandirenden Chef von Tirutschinapalli Herrn Capitain Joh. Eley, by welchem besagter Constantin Pieters in diensten steht, und bat um Erlaubniß daselbst zu kommen. Die Veranlassung hierzu war folgende: Es hatten einige Römische Christen daselbst und auch einige Heiden durch unsere dortigen Christen Catechisten ein Verlangen bezeuget, von der reinen Lehre einige mehrere Nachricht zu bekommen, welche ihnen besagter Catechisten angezeiget, und wir es ihnen in Wahrheit bis hieher wieder neue etwas Gemeind. nun da hin kommen könte. Worüber wir bereits im Frequebar berathschlaget hatten, und dieser hielten, daß, da nun doch eine Reise nach Tanjkaur geschehen sollte, man bey dieser Gelegenheit zugleich Tirutschinapalli besuchen könte, wo keine Christen kämen. Nachmitags hatte Gelegenheit mit einigen Römischen zu reden, und ihnen den rechten Weg zum Himmel vorzustellen.

Aus

ID38:3

1M2D38:3

Auf dem nun Bewerbung der Brahmanen aus Tanjkaur nebst einigen andern Heiden, und begehrte, unsere Lehre zu hören, so nahm ich etwas aus Gelegenheit die Lehre von dem einigen Gotte, von dem Menschlichen Verderben und von Christo vorzutragen, welche sie mit Überlegung, wie es schien, anhörten, daß aber sich nicht weiter heraus lassen wollten. Darauf ging in die Kirche, und copulirte bemeldeten Constt. Pietro, welcher in der Madrassischen Schule sehr wohl gelernet hat, mit des Herrn Capt. Bergs Tochter, welche eine Zeitlang in unsrer Frau, quibarischen Portugs. Schule unterrichtet worden. Die Trauung nun sie hielte über 1. Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Abends kam des Königs Topas, durch welchen der König dem Herrn Capitain sein Mahlgerhalten glücklich hatte bezeugen lassen, und begehrte mit mir zu reden, nebst einigen andern, die mit ihm kamen. Ihnen stellete ich vor die gefährliche ihr gegenwärtiger Zustand unter der Gemeinschaft Gottes und Christi sey, hingegen aber wie selig sie werden könten, wenn sie der Lehre des wahren Gesetzes gemäß durch den Heiland Jesum zum wahren Gotte wahrhaftig sich bekehrten. Sie bemühten sich entschuldigen auf das Vorgebrachte, weil, dem sich aber auch nicht weiter erklären, als daß sie diese Lehre sehr billigten und einen höflichen Abschied nahmen. Man hat sie mit schließlich Gott um seine Erleuchtung angerufen. N. 24 Den als dem letzten Osterfeyertage gieng Tamuch über das Fest Evangelium Luc. 24, 36. wie der Herr Jesus uns beurlaubt und Vergebung der Sünden verwerben und schenken wolle. Darauf unterrichtete P. Ambros 2 Frau Frauenzimmer und eine Tochter. Nachmittags kamen andere Heiden aus Tanjkaur und Mahamedaner, die bey

meinem Königl. Ministro im Dienste stehen, bezeigten sich sehr freundlich, und setzten sich in meiner Kammer nieder, mit dem Begehren, ihnen eine Fremdenlehre zu lesen; welches denen mit Vergnügen that, und ihnen zuvörderst die grosse Seligkeit, die Gott den Seinigen zubereitet, vorstellete, wozu sich also ein jeder Mensch bekümmern sollte, hierauf stellete ihnen vor, daß ob sie zwar den Schein haben wollten daß sie die Seligkeit suchten, dennoch ihr Gottes Mahomed dienst dazu unmöglich, und der Thor Jesus der einzige Weg sey, dazu zu gelangen. Sie sagten: wir haben nicht solche die es uns so sagen, wir wissen jetzt gehört haben, und so schieden sie auch mit unserer Höflichkeit von mir. P. Ambros beschäftigte sich mit Unterredung so wohl mit unseren Christen als mit Türkischen. Nachmittags besuchte in Portugis. Gesellschaft des Constant. Peters Schwester, die auch in der Madrassischen Schule gelernet, mit einem im Tanjhauerischen Dienste stehenden Portugis. Sergeanten, nachdem eine Fremdenlehre an die neue Christen über Colosf. 3, 16. Text. das Wort Christi unter auch reichl. versehen gehalten. Obbemeldete Tanjhauerische Soldaten stunden während dieser Handlung in der Eingang Thür, und sahen zu, wie man diese Frau Handlung verrichtete. Nachher haben sie dem Sr. Capitain ihr Wohlgefallen darüber zu vernehmen gegeben, daß wir auch solche Handlungen mit Gebet und Gottes Wort anfingen. N. 25 Kam eine Heidin aus Sultiers Geschlechte aus Tanjhauer, und begehrte, ihr den Inhalt unserer Lehre zu sagen, welches denen auch geschahe. Wobey sie sich aufmerksam bezeigte, und unter anderen diese Frage that: Ich gebe zu, daß ein Gott sey, aber woher kann ich mich gewiß, daß nicht allein seyn derselbige, sondern auch seine Barmherzigkeit erkennen? Antwo. bey aufmerksamer Betrachtung der Geschöpfe

Kan

1/12D38:3

kann man nicht allein des lebenden Gottes, sondern auch einiger
maßen seine Barmherzigkeit erkennen, wie er nemlich
der allmächtig, allweise, Nachtheiliger aber erfüllet bey
des aus dem Munde Gottes, welches wir haben und lesen,
wenn mit diesem Auf Anhörung des Gebet verlängert
wird. Man sagte ihr zugleich, wie Gott sich über uns er-
barmet, und uns einen Erlöser gesandt, durch den wir selig
werden können. Sie that darauf noch einige Fragen, und
gab zu erkennen, daß sie wohl unter Christenen zu
wohnen sey, die nach der Wahrheit fragen forschen;
wie sie sich denn auch mit P. Ambros von Göttlichen Dingen
unterredet hatte. Darauf kamen einige Weiber und
hörten ein Wort des Unterrichts an. Während Zeit kam
ein Ankerwerks Schreiber von Herrn Capitain Eley aus
Tiruttschinapalli, worinnen er nicht allein erläuterte, daß
den Dank zu brauchen, sondern auch gütig versprach, mir
in meinem Vorhaben beförderlich zu seyn. Was wurden
denn im Gottes Namen unter Gebet und Flehen auf diese
Reise mich preparirte. Nachmittags besuchte einen
kranken Engländer in des Hr. Capt. Hause, den schon vor
ein einmahl besucht hatte, und redete mit ihm von der
Zubereitung auf den Tod. Darauf nahm von Hr. Capt. und
seiner Familie auch unterschiedenen andern Christen, die
zu mir kamen, Abschied. N. 26ten früh um 5 Uhr ging
unter Anrufung des Namens Gottes von Tanjkaur aus,
um nach Tiruttschinapalli zu gehen. Ich hätte gern den Land-
Priester Ambros weiter mit genommen, aber weil wir auf
der Gravirie mit den Christen unter Wegs das Oster Fest
zu feyern, und ihnen das Heil. Abendmahl auszutheilen,
keine Gelegenheit gehabt, so blieb den P. Ambros zu diesem
Zwecke daselbst gehen, ich aber nahm den Catechet Rajanaiken
mit mir; und der Hr. Capitain war so gütig und liebreich

Portugh

Portugeß Soldaten, die mich bis Tanjhaur begleitet hatten, auch nach Tirutschinapalli mit mir gehen. Wir kamen zuerst an einen Ort, der Peerembur hieß, welcher den Kallern zugehört, woselbst mit einem Teuchen Männer und Weiber den Gott, den die Leute und den Leute gemacht, welche Wahrheiten, wie auch von dem Mißfallen Gottes an dem Heidenthum, sie stille und beläßig zuhörten. Darauf gerieten wir einen Fluß Wunnare genannt, worinnen aber jetzt sehr wenig Wasser war, an dessen Ufer ein Teuchen Sypais nebst einem Maniagaren und andern Tamulern stehen und eine Ansprache in Ruhigkeit berichten. Man hielt hinzu und gab sich ins Gespräch mit ihnen von denen zur Religion nöthigen Wahrheiten. Als man von ihnen Gehen Morgen erhielt, wurden einige etwas unwillig und zingen davon, die andern blieben stehen, und hörten zu. Hier waren die Felder meistentheils mit kleinen Wall-Bäumen besetzt, wovon das hiesige Land versorgt wird. Es war hier ein offenes hartes Feld, wo auf einer weiten distance kein Baum zu sehen war, daher die Hitze des steigenden Sonne von hier nach Tirutschinapalli empfindlicher war, als auf der Reise nach Tanjhaur, wo man den größten Theil des Weges des Schattens einer Allee genießen kan, welche den Reisenden in diesem Lande eine große Erleichterung ist. In dieser Gegend gingen unsere Leute aus dem Gerüchte eines Römischen Christen, Muttappuderan genannt, den die Römischen zu einem Heiligen gemacht, und nach dessen Grabe jährlich viele Wallfahrten geschehen. Die Ursache dieser canonisation soll seyn, weil eine mahl einer ihrer Christen bey diesem Grabe ein Gelübde gemacht, daß wenn sein Kranckes Kind wieder gesund würde, er jährlich nach diesem Grabe gehen wolle, worauf sowohl des Kind soll gesund worden seyn. In Allur stehen einige Heiden vor ihrem Teuchen, denen nebst dem sich versammelnden Teuchen die christl. Lehren vorg

verkündiget worden. Einer fragt: Wenn er auch etwas da
für? Man antwortete: daß man nichts von ihrem Bezahlen,
sondern den Weg zum Leben umsonst verkündige. Einer
kam noch gegangen mit den Worten, auch was anderes
zu hören, sagende: solche Lehren muß man mit stil-
lem Gemüthe anhören, welches er auch that; da man
ihm dann die Lehren von Jesu noch näher erläuterte.
Rajanaiken redete auch den versammelten ein Wort der
Ermunterung zu. Um halb 10 abgerufen kamen wir in
unsern Nacht Stadt ein, in Bavundira-Mandabam hin,
wo ein Papen Meister geht, mit dem Rajanaiken sich
in ein Gespräch einließ, und die Richtigkeit des Jahre
Wirkens aus ihrem eigenen Buchen beweist. Er und die an-
dern approbirten es. Endlich sagte er: daran bleibt es
Tugend und Wunder folgen dem Menschen nach diesem Leben
nach. Ich fragte ihn was Tugend sey? Er antwortete: Kodanam
auf Gutschende geben, Nacht Feuer brennen, Tiefe graben,
den Brahmanern zu Essen geben. Ich zeigte ihm,
wie diese vorgegebene Dinge von Gott keine Tugenden
wären, weil sie theils wieder Gott wären, theils nicht
aus lauterem Grunde geschehen; auch wurde ihm vorgestellet,
wie durch die Tugenden die Wunder nicht keine geleistet
worden, sondern wie es alles durch Jesum geschehen sey.
Er hielte das von vorhin was man gesagt, nahm auf
das Buch wieder das Gedruckthem an, und las über eine
Wunder darin laut vor sich selbst. Nachmittags, als man
vorgieng, rief man dem gegenwärtigen Mahomedanern
ein Wort von Christo zu. Sonnen kam aus der Papen
nachgelaufen und fragte, ob er das Buch behalten dürfte?
Man sagte, wenn er unter Gebet um Weisheit von oben
darin lesen wollte, so könte es behalten. Er sagte: ich willes

vor Gott meditirende Leute. Wir gingen vor einem stehenden Wasser vorbey, um welchem in einem ziemlichen Distantz sehr hohes Gras wuchs, dergleichen in diesem Lande nicht sehr gewöhnlich, auch waren lieblich zu sehen, wie in und um das Wasser allerley Thiere und Vögel ihre Nahrung suchten. Nach hatten wir diesen Nachmittag unter Wegs keine Gelegenheit das Wort Gottes zu verkündigen, kamen auch durch keine Dörfer, wir denn die Gegend von Tanjhaur nach Tirutschinapalli so meistens den Vallern gehört, wenig Städte und Dörfer hat. Nach 5. Uhr kamen wir in Tirukadtupalli an, weil unsere Leute vor nöthig hielten, hier zu bleiben, so blieben wir, wegen Mangel eines Ruhe Hauses an diesem Orte, und unter einem Wasser Pandel auf dem Marckte nieder. Ich befand mich etwas müde und matt; doch als sich einige Leute wohl meistens aus Neugierde herzu hielten, und auch mich sahen, fing unter Seufzen zu Gott, daß er Leuthe erweckhen wolle, an, mit ihnen einstellig von dem wahren Gottes Dienste zu reden. Unter dem Reden versammelten sich immer mehrere, so daß der Leute genug waren. Die Ohren verleihen auch seinen gnädigen Beystand, so daß ohngefähr eine Stunde redete. Es machte bey vielen eine Neugierde fragen, doch treue Gott zu, daß es das aus gestreute Wort fruchten werde. Es waren ihnen vorgestellet 1, wer uns wir Gott beschützen sey 2, welche die Sünde gebauen 3, Wie ohne Sündenvertilgung keine Seligkeit zu erwarten sey 4, wie uns welches uns Christus erlöset habe 5, wie wir diese Erlösung theilhaftig werden können 6, was für gutes diejenigen so auch dem Wege zur Seligkeit gehen und was für böses die verlangen, so auch dem Wege der Sünden wandeln. Einer und die andere machten einige Einwendungen, und hörten die Mehrere stille zu. Manche bezeugten daß ihnen lieb sey, diese

Lehren

M 2038:3

Lehrer gehörig zu haben. Man hat sie, es nicht bey der äußern Billigung bewenden zu lassen, sondern dem Gehörigen nach zu kommen. Es waren auch einige Römische zugegen, deren insonderheit Rajanaiken ihr Verhalten vorstellte. Es sollen an diesem Orte viele dergleichen seyn, wie sie denn auch eine kleine Probe hier haben. Überhaupt ist die Anzahl der Römischen im Lande insonderheit zwischen Tanjhaur und Tirutschirapalli ziemlich zahlreich; sie haben an manchen Orten Capellen, auch reisen sie hin und wieder einige Patres, welche sich aber, um Christen zu bekommen, keine Gewissen daraus machen, den Heidenthum in allem sich in einigen Stücken gleich zu stellen. Es geb an manchen Orten Gelegenheit, mit diesen irrenden Schafen zu reden. Wenn sie hörten daß ein Priester gekommen, so kamen sie aus den Dörfern heraus gelaufen, in Meinung man sey wie den Ihrigen, warteten sich auch Angesicht immer zu sehen, wie sie denn so angeführt worden, und dieserhalb wollten sie gemeiniglich so gleich weg gehen, meinende, wir ihre Catecheten ihnen hey bringen wollen, wenn sie den Priester gesehen und angebetet, so erzeigen sie Wunder. Man stellete ihnen aber immer vor, wie sie Gott allein anbeten sollten, ermahnete sie allein in Jesu ihr Heil zu suchen, nicht aber bey der Maria und denen Heiligen. Um 9 Uhr, nachdem die Gelleute aus ihrer Bude weg gegangen, kehrten wir daselbst ein, und blieben da die Nacht über. d. 27 früh gingen wir um 4 Uhr aus. Es begleitete uns ein Japan dem wir zuförderst die Thorheit des Heidenthums und hernach den rechten Weg zur Seligkeit aus dem Worte Gottes vorhielten, welches er wohl zu begreifen schien, aber doch sagte: es geht nicht an, daß ich zu euch komme, denn die Welt wird schimpfen. Es ward ihm gesagt, wie man um Gottes Willen den Schimpf der Welt ertragen müsse. Darauf gingen wir vor einer von Lehm aufgemachten Wohnung Valiodei genannt, vorbey. Hier kam ein Walluwer

in unser Gesellschaft, welches, weil er eine gute Zeit
mit uns ging, der Rath Gottes von seiner Seligkeit uns
häufig vorgelegt wurde. Er sagte derowegen: Ich habe
es alles wohl verstanden, was ihr gesagt, es ist nemlich
der rechte Weg zur Seligkeit, aber ich weiß nicht wie
ich leben soll, wenn ich zu euch käme. Man sagte ihm, daß
der Gott, welcher ihn im Heidenthum regiert als ein
ungehorsames Kind, wieder ihn nicht verlassen, wenn
er sein gehorsames Kind würde. Er sagte, aber wie
wenn das Weib nicht folgen wollte? Rajanaiken stellete
ihm vor wie wir uns gemacht, als er zu uns gekommen, da
seine Anverwandten nicht mit kommen wollten, wie er
ihnen liebreiche Vorstellungen gethan und es Gotte
im Gebete vorgetragen. Er gab gute Versprechungen
von sich, und so ging er von uns. Um diese Gegend
hatten sie rauhen Vorrath von Wasser, daher auch die
meisten Äcker hierselbst bereits mit Heu Nellé be-
pflanzet waren. Man sahe hier mit Lebens erhebung
des ganzen Schöpfers die Hohen Berge auf Westen
insonderheit den Tirutthinapalischen Felsen von
ferne hervor ragen. Nun nahe war die Sonne schon
hoch und die Hitze war empfindlich; wir kunten aber
keine Ruhe Haus finden, darbey gutes Wasser und zum
Reis ein wenig Zugemüse zu haben war; daher
wir es gut wir kunten weiter fort gingen, bis wir
um 11. Uhr durch den Beystand Gottes ziemlich wohl in
unsere Ruhe Hütte, bey einem Dorf Meikudi genannt
kamen. Die Ruhe Haus war von geflochtenen Ste-
nen und dessen Gelasse, dergleichen hier kein Mangel ist
aufgebauet, und war daher überaus kühle. Hier ruhe-
ten wir bis des Nachmittags um 4. Uhr, da wir, nach
dem ein Wort des Heils deren herbey kommenden Mo-
ninischen Christen und Heiden, wie es Gott gab, war zu
geredet

geraubt worden, unsern Weg weiter fort setzten. Wir sandten einen Boten voraus nach Tirutschirapalli, um uns, seiner Ankunft zu melden, damit wir ungehindert in die Festung kämen. Gegen Sonnen Untergang ver-richteten wir die Vorstadt: daselbst waren die Heiden Willens eine Heidnische Taufe Ceremonie zu verrichten, wozu sie alles bereitet, auch für ihren Götzen ein Heidenhaus ausgeschmückt hatten. Man stellete ihnen seinen Unwillen über ihr Abgöttisches und abergläubiges Wesen vor, und bat sie, um des einigen wahren Gottes Willen davon ab zu stehen, und ihn allein anzu beten. Sie wollten aber größtentheils nicht hören, sondern sagten nur: sagt deren Tamasanung, und zeigten nach der Nacht. Mit Sonnen Untergang kamen wir in die Festung hinein, der Heilige Babab ging aber zum Thor hinaus, der wir entgegen. Vor ihm gingen 2 Compagnien Sipais, an einem Palanquin waren vier Knaben und immer nichts als Geld zu sehen. Weil er jetzt durch Hülfe der Herren Engländer die seine wieder wiederbekommen, so führt er einen sehr großen Staat. Doch soll er ein leichtsinniger Herr seyn. Zuletzt kam ein teutscher Mahrens Hantemann aus Hannover der als Lieutenant im Engl. Dienste steht, mir entgegen und nahm mich sehr höflich in seinem Hause auf; nachher wies er mir einen Bauer zu meinem Logis an, worinnen die Bibliothec der Officier befindlich ist. Unser Sodtenaimer kam in mein Logis, und brachte einige Römische Christen mit, weil ihr alle sich sehr wenig begnügten, daß einer aus uns zu ihnen gekommen. Die Römischen hörten den Weg des Lebens und die Wiederlegung einiger ihrer Irrthümer mit Aufmerksamkeit an und bezeugten es. Zuletzt bat der Comandirende Chef dieses Orts Herr Joh. Eley mich zu sich zum Abend Essen zu kommen einladen, und er nimmt mich mit besonderer Liebe und Freundlichkeit

bezeugte

bezeugte auch daß meine Ankunft ihm lieb weg, und
er gute Verkündigung des Wortes Gottes mit beständ-
lich hören wolte. d. 28 besuchte Sodtmaiker abermahls
einige Reinische und andere Heiden, um das Wort Got-
tes zu hören; ihre Verlangen nach dem Worte Gottes,
welches man deutlich merken konte gereichte einem
zur Aufermunterung und Freudigung. Wen einem Re-
inischen erzehlte Sodtmaiker, daß er wegen seiner
der Religion einen grossen Haß gegen ihn geäussert,
nachdem er aber mit selbst angefangen mit dem auch
dem Weg sich zu bekümmern, sey sein Gemüthe gantz ge-
drey geändert worden. Zu Mittags ist einer abermahls bey
dem Herrn Eley. Nachmittags kamen bemelter und auch
andere Reinische, auch einige wenige Heiden, abermahls
in mein Logis, da ihnen einer Wortrag über die Worte
Christi ist ein unser Bruder willen der hin gegeben
Röm. 4, 25 hielte, und mit ihnen und über sie betete.
Abends speiste abermahls bey mir Hr. Eey, welcher sich
nebst den übrigen Herren Engländern jedesmahl sehr
höflich bezeigt; auch auch meine Versuchen ein Haus bey
vorigen Lieb, worin der Gottes dienst mit unsern Christen
wenigen hiesigen Christen leute gehalten werden, der
dem sein Schreiber Const Pieters das Zimmer dazu wil-
lig einräumte. Zu diesem Hause mein Lieb d. 29 den
unsern Christen und die abgedachten Reinischen versa-
melten und hielte ihnen über das heutige Evangelium
Lucae einen Wortrag von unserm Glauben, und
Zeugen von dessen Vorsehung, Barmhertzigkeit, und Kraft.
Es waren auch einige Heiden zugegen, und unter dem-
selben der Hr. Capt Eey Topas, auf welchen der Wort-
trag auch applicirt wurde, und sonderlich redete ihnen
besonders zu, und bat sie dem unserm Gott sich zu ge-
ben. Mit den Reinischen wurde noch besonders in meinem

1215.

II D 38 : 3

Logis

Logis gerufen. Zu Mittage lud mich der hiesige Chirurgus, Hr. Hinckley, bey sich zur Mahlzeit. Wie ich nach meiner Wohnung zurückgegangen bisten mich einige Teutsche von der hiesigen Militz bittten, ihnen auf einem Wagen zu helfen, weil sie schon vorhin angehalten und auch, wie ich noch in Tankbar war, bereits einen Brief des wegen an mich angehen lassen. Der Herr Capt Eley gab dazu gerne Erlaubniß und auch Wagen, so abgemeldetes Zeug zurückzuführen Gelegenheit hätte, ein größeres dagegen einzunehmen zu lassen. Nachdem mich etwas praparirt, und die Teutschen, von der Zahl etwa 30, hatten zusammen kommen lassen, hielt ihnen eine Ermahnung über Act. 2, 36. 37. 38. Diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zu einem Herrn und Christ gemacht und zwar wie diese Worte sie zur wahren Buße erwecken hatten. N. 30 Kuch, der bey Hr Huntemann ein wenig Ter Wahrheit kennen, hatte gute Gelegenheit traurig beleuchten, die Heiden verlassen, den wahren Gott und einigen Erlöser vorzustellen, welches nicht ohne Bewegung bey ihnen abgegangen schien. Darauf gereichte ich zum 2ten mahl das Nachtmahl und einige Weinischen Christen über 1. Cor. 11, 23. Der Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, und handelte von heiligen Abendmahl, weil sich einige zum hei. Abendmahl gemeldet hatten. Es waren Portugi. und Tamul. nur eine und der andere Teutsche, die Tamulisch verstanden, zugegen. Wie ich in mein Logis kam, ward mir zu meiner Ermuntrung ein Brief von Tranquebar von denen Gel. Brüdern überreicht. Die übrige Zeit wandte ich, mich einigen Portugi. und Tamul. Communicanten zu widmen. Nachmittags hielte einen Portugi. Vortrag über Matth. 11, 28. nach hier zu war alles, darauf hielte die Beichte mit 3. Portugi. und etwa so viel Tamul. Christen, Nachdem ich in mein Logis gekommen und so schon Kundel waren brachte unser Sodinaiken ein gar Wadiger die aus Furcht vor den Heiden, wie Nicodemus, bey die Nacht des Wort Gottes

zu hören kamen. Es waren aber die, welche schmerzlich an uns nach Tranquebar eine Ode geschrieben, worin sie eine Liebe zum Sodtinaiken und seiner und unserer Christl. Religion bezeugt hatten. Sie thaten sie auch jetzt und hörten in der Stille die Gnad. Predigen des Christlichen Religion an. Sie billigten alles. Man bat sie, daß sie ihre Neigung dem gehörten nach zu leben; sie baten uns inniglich zu Gnad mit ihnen haben, sie wollten noch mehr überlegen. Morgens sie auch eine ernstliche Gebet Übung gemeinsam anwenden. d. 31sten Freuche hielt unsere Tamulische Versamlung über Joh. 10, 27. 28. 29. Meine Schüler hörten meine Reise und theilten das Heil Abendmahl an abgeleitete 6. Personen aus. Zu Mittags speiste bei uns Raynestler, Esq. Newton, welcher ehedem Englischer Resident in Tranquebar gewesen. Nachmittags hielt ebenmahls einen teutschen Vortrag über Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe spricht der Herr Herr. Es beruhigte mich einige Gnaden und Wünsche, welchen nach beschaffenheit der Umstände den Weg zum Leben vorlegte und applicirte. Hier begrüßte ein ganz neuer Bruder, welcher es mit nach Hause nahm, aber aus Furcht, es möchte eine Verbindlichkeit zu uns zu kommen mit der Behaltung desselben Verbunden sein, sie wiederbrachte. d. 1. April. Freuche führte mich einen von der Militz auf den Felsen, der hier in der Festung ist. Der Zugang war mit gehauenen Steinen gepflastert, und ein bedeckter Weg, welcher auch von gehauenen Steinen gemacht, und dieser sehr kühl war, führte uns ebenfalls bis an die Mitte des Felsens. Hier waren einige geräumige Behältnisse von gehauenen Steinen erbaut, worinnen jetzt einige hundert Feuchgörliche Gefangenen verwahrt werden. Weil man hier eine

Menge